

## **TAGUNG**

### **DIE WIENER REICHSKRONE. EIN FORSCHUNGSPROJEKT.**

**Wien, 26.–27. Juni 2025, Weltmuseum Wien, Forum, Neue Hofburg, 1010 Wien**

## **PROGRAMM**

### **26. Juni 2025**

#### **9.15–9.30 Uhr**

Begrüßung: GD Jonathan Fine

Moderation: Martina Pippal

#### **9.30–10 Uhr**

Franz Kirchweger (Wien): Das Forschungsprojekt zur Wiener Reichskrone. Eine Einführung

#### **10–10.30 Uhr**

Rebecca Müller (Heidelberg): Die Reichskrone in der Kunstgeschichte

#### **10.30–11 Uhr**

Michael Brandt (Hildesheim): Ottonisch – Salisch? Schatzkunst einer Epochenschwelle

#### **11–11.30 Uhr: Kaffeepause**

Moderation: Katja Schmitz-von Ledebur

#### **11.30–11.50 Uhr**

Franz Kirchweger (Wien): Vergleichsobjekte im Rahmen des Forschungsprojektes

#### **11:50–12:30 Uhr**

Herbert Reitschuler für Helene Hanzer (Wien): Die kunsttechnologischen Untersuchungen zur Reichskrone

#### **12.30–14 Uhr: Mittagspause**

Moderation: Michael Brandt

#### **14–14.30 Uhr**

Hiltrud Westermann-Angerhausen (Köln): Die Goldschmiedeelemente auf den Platten des Kronreifs

#### **14.30–15 Uhr**

Martina Pippal (Wien): Die Emails der Reichskrone aus kunsthistorischer Perspektive

#### **15–15.30 Uhr**

Lothar Lambacher (Berlin): Kronreif und Emails – Die Konsequenzen der Werkbefunde für die Spolienthesen

#### **15.30–16 Uhr: Kaffeepause**

Moderation: Sabine Stanek

#### **16–16.30 Uhr**

Ina Reiche (Paris): Materialanalysen – Möglichkeiten und Grenzen

#### **16.30–17 Uhr**

Martina Griesser (Wien): Naturwissenschaftliche Untersuchungen zum Materialbestand der Reichskrone

**17–17.30 Uhr: Diskussion**

**19 Uhr: ABENDVORTRAG (KHM, 2. Stock, Bassano-Saal)**

Moderation: Franz Kirchweger

Bernd Schneidmüller (Heidelberg): Das Heilige Römische Reich und seine Kronen

**27. Juni 2025**

Moderation: Lothar Lambacher

**9–9.30 Uhr**

Albert Gilg (München): Der Stein- und Perlenbesatz der Reichskrone

**9.30–10 Uhr**

Teresa Lamers (Wien): Die Emails der Reichskrone aus konservierungswissenschaftlicher Perspektive

**10–10.30 Uhr**

Stefan Röhrs (Berlin): Glasanalysen an Vergleichsobjekten

**10.30–11 Uhr: Kaffeepause**

Moderation: Martina Griesser

**11–11.30 Uhr**

Irmhild Ceynowa / Thorsten Allscher (München): Ausgewählte Goldschmiedeeinbände der Bayerischen Staatsbibliothek

**11.30–12 Uhr**

Marie Godet (Paris): Der Buchkasten aus Maastricht als Vergleichsobjekt (englisch)

**12–12.30 Uhr**

Angelo Agostino (Turin): The ‚Pacif‘ in Milan, Chiavenna and Vercelli. A reconsideration (englisch)

**12.30–14 Uhr: Mittagspause**

Moderation: Andreas Zajic

**14–14.30 Uhr**

Sebastian Scholz (Zürich): Die Reichskrone in der Geschichtswissenschaft

**14.30–15:30h Uhr**

Clemens M.M. Bayer (Lüttich): Die Inschriften der Reichskrone: Überlegungen zu Datierung und Semantik

**15.30–16 Uhr: Kaffeepause**

Moderation: Bernd Schneidmüller

**16–16.30 Uhr**

Ludger Körntgen (Mainz): Mehr als ein Herrschaftssymbol. Zu möglichen Funktionen einer personalisierten Krone

**16.30–17 Uhr**

Romedio Schmitz-Esser (Heidelberg): Gibt es eine Synthese? Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Reichskrone

### **17–18 Uhr: Abschlussdiskussion**

Wir danken für finanzielle Unterstützung:



## **ZUSAMMENFASSUNGEN**

**Franz Kirchweger (Wien)**

### **Das Forschungsprojekt zur Wiener Reichskrone. Eine Einführung**

Der Vortrag erläutert den Anlass für die Entscheidung, ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Wiener Reichskrone, eine der materiell und ideell bedeutendsten Goldschmiedearbeiten des abendländischen Mittelalters, in Angriff zu nehmen. Er stellt die damit verbundenen Fragestellungen, Zielsetzungen und unterschiedlichen Ansätze vor, die im Rahmen des Projektes verfolgt wurden und die nun auch die inhaltliche Konzeption der Abschlusstagung prägen. Materialanalytische und kunsttechnologische Perspektiven und Untersuchungen bringen Beobachtungen, Überlegungen und Erkenntnisse zum Objekt selbst, die es in dieser Form und in diesem Umfang bislang noch nicht gegeben hat. Sie sollen den Blick auf die Reichskrone seitens der Kunstgeschichte und der Geschichtswissenschaft ergänzen und erweitern und im Rahmen dieser Tagung als Austausch über Fachgrenzen hinweg in ihrem Aussagewert und in ihrer Relevanz diskutiert werden.

Der zweite Teil des Vortrags thematisiert als Teilaspekt der Projektarbeit die Recherchen zu Bild- und Textquellen als bislang kaum ausgewertete Zeugnisse für die Geschichte der Nutzung und Veränderungen der Reichskrone in der frühen Neuzeit.

**Rebecca Müller (Heidelberg)**

### **Die Reichskrone in der Kunstgeschichte**

Der Vortrag diskutiert die kunsthistorische Erforschung der Reichskrone, wobei eine strikte fachliche Grenzziehung, etwa zu den Universalgelehrten des späten 18. Jahrhunderts, nicht sinnvoll erscheint. Entsprechend der Intensität der Diskussion stehen die Fragen von Entstehungszeit und Lokalisierung der Krone im Zentrum. Den Ausgangspunkt bildet die Frage, inwieweit kunsthistorische Herangehensweisen sich gegenüber anderen disziplinären Zugängen, zumal der Archäologie, abgrenzen lassen. Anhand der weitgehend chronologisch verfolgten Forschungsgeschichte soll ein Schlaglicht auf die Argumentation geworfen werden, derer sich Vertreter der Kunstgeschichte jeweils bedienten. Dabei werden Spannungsfelder sichtbar, teils auch zeithistorisch bedingt, gleichzeitig wird deutlich, dass Thesen und Ergebnisse vor allem der historischen Forschung ausschnitthaft und interessengeleitet aufgegriffen wurden. Einzelne Beobachtungen gerieten in Vergessenheit und gewannen später wieder an Bedeutung. Ziel ist eine – entsprechend der ‚Versuchsanordnung‘ notwendigerweise fachlich einseitige – Standortbestimmung, die über den kritischen Blick auf das Vorgehen des eigenen Fachs gerade darauf abzielt, Ansätze für die fächerübergreifende Analyse der Krone zu bieten.

**Michael Brandt (Hildesheim)**

### **Ottonisch-Salisch? – Schatzkunst einer Epochenschwelle**

Wie ottonisch ist eigentlich die ottonische Schatzkunst, oder besser gesagt, was gemeinhin darunter verstanden wird? Die einschlägigen Standardwerke sind dafür nur begrenzt aussagefähig, sei es, weil sie entweder dazu neigen, ältere Lehrmeinungen fortzuschreiben ohne zu bedenken, worauf diese sich stützen, oder sei es, weil der betreffende Denkmälerkreis naturgemäß schwer zugänglich ist und deshalb nur in Ausnahmefällen eingehend untersucht werden kann.

Es kann nicht Ziel des als Impulsreferat verstandenen Vortrags sein, diese Beiträge im Sinne eines Überblicks zum Stand der Forschung kritisch zu kommentieren. Stattdessen wird es darum gehen, anhand einer exemplarischen Auswahl charakteristischer Schatzstücke verlässliche Fixpunkte ausfindig zu machen.

Auf wie schwankendem Boden man sich dabei bewegt, soll einleitend mit vier vermeintlich zeittypischen Zimelien verdeutlicht werden, deren gängige Datierung in die Zeit der Ottonen und Salier sich bei genauerer Betrachtung als fraglich erweist. Bei vier weiteren Beispielen geht es um historisch gut greifbare Ankerpunkte, die genaueren Aufschluss geben über Auftraggeber und Entstehungsumstände. Die Frage nach möglichen Vorstufen der Reichskrone lenken den Blick dann auf unterschiedliche Kronentypen und deren zeitliche Einordnung. Abschließend geht es um die Wiener Krone selbst, genauer um deren innovative Fassungstechnik, für die sich zwei an weit entfernt voneinander liegenden Orten gefundene Vergleichsbeispiele benennen lassen, für die eine Entstehung an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert wahrscheinlich zu machen ist. Das wirft neue Fragen auf.

**Franz Kirchweger (Wien)**

### **Vergleichsobjekte im Rahmen des Forschungsprojektes**

Im Zentrum des CROWN-Forschungsprojektes standen Fragen zur Materialität, Herstellungstechnik und zum Erhaltungszustand der Wiener Reichskrone. Um die Beobachtungen und Ergebnisse aus den Untersuchungen an der Krone selbst in ihrer Aussagekraft beurteilen und einordnen zu können, galt es, einige zusätzliche historische Goldschmiedewerke einzubeziehen und diese – so weit als möglich – mit den gleichen Methoden und Geräten zu analysieren. Die Auswahl der Werke orientierte sich an Aspekten der Technik (Goldcloisonné) sowie kunsthistorischen Bezugspunkten und/oder der Zeitstellung. Zugleich war natürlich die konkrete Verfügbarkeit und Zugänglichkeit entsprechender Werke von entscheidender Bedeutung.

Insgesamt konnten 17 weitere Goldschmiedewerke in Essen, Köln, München und Wien untersucht und der fachliche Austausch zu einem Buchdeckel im Musée du Louvre sowie drei Arbeiten in Oberitalien (Vercelli, Chiavenna, Mailand) initiiert werden. In Summe wurden Daten zu ca. 410 einzelnen Emailtafeln in einer Zeitstellung vom späten 10. Jahrhundert bis zum 12. Jahrhundert gesammelt. Damit stehen der Forschung erstmals in diesem Umfang Daten zu Goldcloisonné-Arbeiten zur Verfügung. In Summe liegen ca. 48.000 Datensätze vor, deren Auswertung, fachliche Diskussion und Aufbereitung noch nicht abgeschlossen ist. Der Vortrag stellt die als Vergleichsobjekte ausgewählten Werke vor und erläutert den jeweiligen inhaltlichen Bezugsrahmen als Basis für weitere Vorträge im Rahmen der Tagung, die diese Werke einbeziehen.

**Helene Hanzer (Wien)**

### **Die kunsttechnologischen Untersuchungen zur Reichskrone**

Der Vortrag präsentiert die Ergebnisse umfassender, vorwiegend optischer Untersuchungen zur technologischen Struktur, den Herstellungstechniken sowie dem Erhaltungszustand der Reichskrone. Durch tiefscharfe 3D-mikroskopische Aufnahmen werden detaillierte Informationen zu den dreidimensionalen Oberflächenstrukturen sichtbar gemacht. 3D-Scans liefern ergänzende Informationen zum strukturellen Aufbau der Krone sowie zur konstruktiven Verbindung ihrer Hauptbestandteile Kronreif, Bügel und Kreuz. Besonderes Augenmerk gilt den Verbindungsstellen und den dabei eingesetzten Verbindungstechniken, insbesondere im Hinblick auf nachträgliche, historische Veränderungen und Umarbeitungen. Die Bestandteile Kronreif, Bügel und Kreuz werden zunächst einzeln betrachtet. Der technische Aufbau wird mit Explosionszeichnungen und Schemazeichnungen visualisiert. Die Analyse der Fassungen und Zierelemente der drei Bestandteile hebt deren charakteristische technische Merkmale hervor und zeigt Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf. Explosionszeichnungen veranschaulichen die Ergebnisse und bestätigen die technologisch formale Sonderstellung der Fassungen am Kronreif. Bei den Beobachtungen zu den Umarbeitungen wird der Versuch unternommen, die Abhängigkeiten zwischen einzelnen Umarbeitungen zu klären und die Abfolge der Eingriffe schlüssig zu ordnen. Virtuelle

Rekonstruktionen liefern dabei neue Erkenntnisse. In Zusammenschau der technologischen Befunde und den verschiedenen erforschten Quellen konnte der heutige Zustand der Montage des Kreuzes am Kronreif neu erklärt werden. Neu ist zudem die Diskussion der im Inneren des Kronreifs angebrachten Eisenreifen, deren strukturelle Folgewirkungen auf Kronreif, Bügel und Kreuz aufgezeigt werden. Die Untersuchungsergebnisse eröffnen einen breiteren und differenzierteren Blick auf die Reichskrone und erweitern das Verständnis ihrer komplexen Herstellungs- und Erhaltungsgeschichte.

**Hiltrud Westermann-Angerhausen (Köln)**

### **Die Goldschmiedeelemente auf den Platten des Kronreifs**

Vergleichsmöglichkeiten für die außergewöhnlichen Fassungen der Reichskrone finden sich fast ausschließlich im Schmuck, welcher im vergangenen Jahrhundert mit dem Namen von zwei Kaiserinnen verbunden worden ist: Gisela, gestorben 1054 und Adelheid, gestorben 1077. Das war jenseits einer Grenze, die Birgitta Falk und ich uns für den Katalog der Darmstädter Ausstellung 2017 gesetzt hatten, nämlich sehr pauschal die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts. Wesentliche Teile dieses „Mainzer Goldschmucks“, jetzt überwiegend in Berlin, mit Fibeln, Ohrgehängen, Ringen und zeremonialem Ornat, waren 1918 durch Otto von Falke als kaiserlicher Krönungsschmuck bestimmt worden. Nach heutigem Wissensstand ist jedoch der angeblich zusammengehörende Fund aus Mainz eher von einer Gruppe von Händlern mithilfe eines gelehrten Mainzer Prälaten mundgerecht für den Darmstädter Sammler Maximilian von Heyl zusammengestellt worden. Vor allem können inzwischen eindeutig als wilhelminisch entlarvte „Zutaten“ dieses Ensembles nicht mehr als ornathafte Bezugsobjekte für die Wiener Reichskrone gelten. Das gilt nur noch für ein isoliertes Motiv: Nämlich recht große, freistehende Granalien, zwischen zwei Reihen von dünnerem Filigrandraht. Dieses Element ist wesentlicher Bestandteil der großen Steinfassungen der Krone. Neben einer großen Reihe von komplizierten Filigranmustern, jedoch keineswegs dominierend, kommen solche Granalienreihen auch am „Mainzer Goldschmuck“ vor. Seitdem wurden sie auch mehrfach an einzelnen Fibelfunden zwischen Dänemark, Minden und Schleswig nachgewiesen, sie sind also Bestandteil eines größeren Motivkomplexes für Schmuck im fortgeschrittenen 11. Jahrhundert. Dieser Schmuck ist im Stil und der äußerst komplizierten, filigranen Elementbauweise wesentlich weiterentwickelt als die wesentlich einfachere Disposition der Schmuckmittel an der Krone. Hingegen weisen einige wenige Schmuckstücke in weniger durchsichtiger Bauart zwei wichtige Merkmale auf, die auch Identifikationselemente der Reichskrone sind: Rückseiten mit ornamentalem Filigran und mit Filigrandraht gesäumten, Licht spendenden Öffnungen unter den Edelsteinen. Hier kann von einer Vorstufe des „bodenlosen Filigranschmucks“ in konstruktiver „Elementbauweise“ gesprochen werden. Bei einer angenommenen Entwicklung von eher solider Bauweise zu äußerster Filigranität erst nach der Jahrtausendwende käme dann für die Krone mit ihren gegenüber den „bodenlosen“ Fibeln fast monumental erscheinenden und dennoch bestens ausgeleuchteten Fassungen eine Entstehung noch vor der Jahrtausendwende in Frage.

**Martina Pippal (Wien)**

### **Die Emails der Reichskrone aus kunsthistorischer Perspektive**

Während – allenfalls vorhandene – figurativen Teile traditionell als Ausgangspunkte der kunsthistorischen Analyse genutzt werden, blieben die vier Cloisonné-Plaques in den Diagonalplatten der Reichskrone als solche bislang weitgehend ungenutzt. Vereinzelt Versuche von kunsthistorischer Seite, sie mit technikgleichen Arbeiten zu verbinden, scheiterten am schütterten Bestand der Vergleichswerke sowie an deren oft unsicherer Einordnung.

In den letzten Jahrzehnten wurden von historischer Seite paläographische und ikonographische Argumente ins Treffen geführt, die für eine Entstehung der Plaques erst ab dem ausgehenden 11. Jahrhundert sprechen würden; dies konnten im Zuge der Neuuntersuchung der Crown bereits entkräftet werden. Auch die Spolienthese (Elbern u.a.), wonach die Plaques von einem älteren Objekt stammten, ist ad acta zu legen. Neupublizierte Objekte und qualitativ hochwertiges Fotomaterial altbekannter Vergleichswerke lassen es nunmehr zu, spezifische Einzelmotive und Stilmomente der Kronen-Plaques in Cluster von Vergleichswerken einzubetten, was eine Hypothese hinsichtlich des Entstehungszeitraums und damit des Auftraggebers des Kronenkörpers („Reifs“) zulässt. Ikonologisch erweisen sich die Plaques als konstituierend für ein Herrschernarrativum, das verdeutlicht, wie sehr die visuellen Medien schon im Hochmittelalter zum Kaschieren der Realität und zur Legitimation des Machtbestrebens verwendet wurden.

**Lothar Lambacher** (Potsdam)

### **Kronreif und Emails – Die Konsequenzen der Werkbefunde für die „Spolien-Thesen“**

Seitdem Mechthild Schulze-Dörrlamm 1992 die Möglichkeit in Erwägung gezogen hat, dass die vier „Senkschmelzplatten der Reichskrone Spolien sein könnten“, ist die These einer sekundären Verwendung dieser Bildträger verschiedentlich aufgenommen und 2008 durch Sybille Eckenfels-Kunst und 2018 durch Erhard Brepohl in unterschiedliche Richtungen ausgebaut worden. Hauptargument für die Annahme einer Herkunft aus anderem Werkzusammenhang war dabei stets der Hinweis auf die charakteristische Kontur der Platten mit ihren leicht eingezogenen Bogenfeldern, die vermeintlich zwingend eine architektonische Rahmung erfordern würden.

Diese These soll einer kritischen Überprüfung unterzogen werden. Neben verschiedenen kunsthistorischen Aspekten werden dafür auch aktuelle Werkbefunde von Helene Hanzer herangezogen und nach Spuren befragt, die auf eine Zweitverwendung der Senkschmelze verweisen könnten. Da sich der Filigrandekor der Trägerplatten unmittelbar am Verlauf der Zargenbleche orientiert, ist sicher davon auszugehen, dass die vorhandenen Emailplatten zur ursprünglichen Disposition des Kronreifes gehören. An Zargen und Senkschmelztafeln finden sich zwar deutliche Spuren vom Aus- und Wiedereinfassen, es gibt jedoch weder Hinweise auf formale Anpassungen noch zeigen die Emailplatten Spuren, die von einer früheren Montage an anderer Stelle zeugen würden.

Es ist nicht ganz auszuschließen, dass die Emailtafeln ursprünglich für eine abweichende Zweckbestimmung vorgesehen waren, dann aber für die Konzipierung und Herstellung der Platten des Kronreifes Verwendung fanden. Ikonografische und epigrafische Argumente für eine solche „Umwidmung“ der Bildplatten wären wohl anzuführen – allerdings können sich derartige „Spolien-Thesen“ künftig nicht mehr auf formale Eigenheiten oder auf werktechnische Befunde als Indizien berufen. Goldschmiedetechnisch spricht nach den Befunderhebungen im Rahmen des CROWN-Projektes jedenfalls nichts für eine sekundäre Verwendung der vier Senkschmelzplatten an der Reichskrone.

**Ina Reiche** (Paris)

### **Materialanalysen – Möglichkeiten und Grenzen**

„Materialanalysen an der Reichskrone“? Auf den ersten Blick ist der Zusammenhang zwischen naturwissenschaftlichen Untersuchungen und Forschungen an kunsthistorischen Objekten nicht offensichtlich. Darüber hinaus ist es schwer verständlich, wertvolle, einzigartige und oft fragile Objekte aufwendigen Analyseverfahren auszusetzen. Dennoch können die Materialwissenschaften einen wertvollen Beitrag zur Erforschung und Erhaltung der künstlerischen Objekte leisten. Sie ist insbesondere wichtig, wenn sie charakteristische Merkmale der Objekte hervorbringt, die mit kunsthistorischen Forschungen nicht ans Licht gebracht werden können. Somit kann die Materialanalyse Hinweise auf die historischen Herstellungstechniken und die Art der verwendeten Rohstoffe geben. Die Verfahren sollten wenn möglich nicht-invasiv, kontaktfrei und vor Ort Informationen über die Zusammensetzung und den Erhaltungszustand der Objekte liefern. Somit leisten sie eine wertvolle Unterstützung bei der Etablierung gut geeigneter Konservierungsmethoden. In der Tat unterliegen historische Objekte häufig im Laufe der Zeit unterschiedlichsten Veränderungen. Es ist wichtig, die charakteristischen Merkmale von denen der Alterungserscheinungen zu differenzieren. Dafür ist es notwendig, integrierte, speziell auf die Fragestellung konzipierte Analysestrategien zu entwickeln. Am Beispiel der nicht-invasiven interdisziplinären Untersuchungen zu exzellenten mittelalterlichen Goldschmuckstücken wie die des Hiddensee-Schatzes und des sogenannten Gisela-Goldschmucks sollen die Möglichkeiten und Grenzen der naturwissenschaftlichen Analysen illustriert werden.

**Martina Griesser** (Wien)

### **Naturwissenschaftliche Untersuchungen zum Materialbestand der Reichskrone**

Ziel des Forschungsprojekts war es, die Technologie, die Bandbreite an verwendeten Materialien und den Erhaltungszustand der Reichskrone erstmals zu erheben. Dazu wurde eine interdisziplinäre Herangehensweise mit dem Einsatz moderner analytischer Methoden kombiniert.

Die umfassenden naturwissenschaftlichen Untersuchungen konzentrierten sich auf die Charakterisierung der dekorativen Elemente – vor allem mehrfarbige Emails, Edelsteine und Perlen – die auf den acht Grundplatten des Kronreifs sowie den später hinzugefügten Elementen, Bügel und Kreuz, verwendet wurden. Den Fokus bildeten die Cloisonné-Emails, die bezüglich Herstellungstechnik und Emailzusammensetzung, aber auch zu Korrosion bzw. Materialveränderungen der verschiedenen Emailfarben analysiert werden sollten.

Der Vortrag stellt die dazu verwendeten analytischen Verfahren vor: HIROX hochauflösende 3D-Mikroskopie, Technische Fotografie, Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA), Raman- and Photolumineszenz-Spektroskopie sowie Fibre Optic Reflectance Spectroscopy (FORS) und UV-VIS-Spektroskopie.

Neben Einblicken in die Herausforderungen, ein solch komplexes, stark dreidimensionales mittelalterliches Kunstwerk unter Verwendung lediglich zerstörungsfreier Untersuchungsmethoden möglichst umfassend zu charakterisieren, wird ein Überblick über ausgewählte Ergebnisse gegeben. Der Vortrag versteht sich dabei als Basis für folgende detailliertere Beiträge anderer Forscher\*innen, die ausgewählte Ergebnisse tiefergehend vorstellen werden.

## **ABENDVORTRAG**

**Bernd Schneidmüller** (Heidelberg)

### **Das Heilige Römische Reich und seine Kronen**

Krone und Reichsinsignien spiegelten den Vorrang des mittelalterlichen Heiligen Römischen Reichs in der christlichen Heilsgeschichte. Der Vortrag führt in diese versunkene Welt der Zeichen und skizziert das Selbstbewusstsein eines göttlichen Gemeinwesens auf Erden. Für ihre Repräsentation nutzten Könige und Kaiser immer wieder neue Reichskronen. Erst im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit verdrängte die kostbare Wiener Krone als angebliche Krone Karls des Großen ihre vielen Konkurrentinnen und erwuchs zur exklusiven Reichskrone. Der Vortrag greift die Rätsel um Entstehung und Gebrauch der Wiener Krone auf und profiliert das Heilige Römische Reich aus der Geschichte seiner Kronen.

**H. Albert Gilg** (München)

### **Stein- und Perlenbesatz der Reichskrone**

Der Stein- und Perlenbesatz der Reichskrone wurde mithilfe kombinierter mobiler und zerstörungsfreier Methoden, vor allem optischer Mikroskopie, Raman-, Photolumineszenz-, UV-VIS-NIR-Spektroskopie und Röntgenfluoreszenzanalyse, mit dem Ziel der Material- und Herkunftsbestimmung untersucht. Es wurden 71 blaue Saphire, 50 rote Granate, 20 Smaragde, 13 Amethyste, 4 Chalcedone, 3 rote Spinelle und 11 künstliche Glasimitationen nachgewiesen. Die ungewöhnlich großen transparenten Farbsteine der Front- und Nackenplatte waren wohl in ihrer Zeit konkurrenzlos. Die gemmologischen Charakteristika der großen Saphire, der meisten der diversen Granattypen und der Smaragde stimmen mit Lagerstätten in Sri Lanka, Indien, Pakistan und Ägypten überein, welche schon seit der Antike ausgebeutet wurden. Drei antike Amethyst-Intaglios und die häufige Perforation unregelmäßig geformter Steine belegen eine Wiederverwendung älteren Schmuckmaterials. Die Spinelle, darunter der ca. 118-karätige temperaturbehandelte zentrale Spinell der Frontplatte, und 6 kleine basaltische Saphire im Kronenkreuz stammen aus neuen, erst im Mittelalter bekannten Vorkommen. Sechs pyramidal facettierte Saphire dokumentieren den Beginn des mittelalterlichen Hartstein-Schliffs. Etwa zwei Drittel der großen Perlen, wie auch alle kleinen Schriftperlen des Bügels sind mariner Herkunft. Die häufigen zum Teil sehr großen sphärischen wohl europäischen Süßwasserperlen sind bemerkenswert. Der gemmologische Befund unterstützt die Vermutung, dass Kreuz und Bogen spätere Ergänzungen der Krone darstellen.

**Teresa Lamers** (Wien)

### **Die Emails der Reichskrone aus konservierungswissenschaftlicher Perspektive**

Aufbauend auf den kunsthistorischen Fragestellungen und dem dargelegten Analysekonzept werden die vier Emailtafeln auch aus konservierungswissenschaftlicher Perspektive betrachtet. Der Fokus wird dabei auf die Technik, das Material sowie den Zustand der Emailtafeln gelegt. Die mikroskopischen Untersuchungen ermöglichen Einblicke in herstellungstechnische Besonderheiten, beispielsweise in den

Aufbau des Goldträgers oder farbspezifische Charakteristika der elf eingeschmolzenen, transluziden sowie opaken Gläser.

Da es sich bei Glas um ein komplexes Material handelt, das aus einer Vielzahl von Rohstoffen besteht, wurden diverse materialanalytische Methoden eingesetzt, um Einblicke in die chemische Zusammensetzung zu gewinnen. Die Untersuchungsergebnisse belegen die Präsenz unterschiedlicher Glastypen und bilden unter anderem ein Indiz für im Mittelalter übliche Recyclingpraktiken. Ein direkter Vergleich mit anderen Goldcloisonné-Objekten bzw. eine Einordnung in den aktuellen Forschungsstand kann besondere Alleinstellungsmerkmale aufzeigen und bei einer zeitlichen und geografischen Einschätzung hinsichtlich der Entstehung der Emailtafeln helfen.

Im Laufe der Geschichte wurden an den vier Emailtafeln mehrere Eingriffe vorgenommen, die sich teilweise im überlieferten Zustand äußern. Dazu gehören anhaftende Rückstände von Schleifmaterial, farbige Kittungen oder der Versuch, Fehlstellen an der Majestasplatte mittels Reemaillierung zu schließen. Im Zuge der Untersuchungen konnten außerdem diverse Schadensbilder dokumentiert werden, die auf mechanische Belastungen sowie chemisch-physikalische Prozesse zurückzuführen sind. Ein präventives Konservierungskonzept soll den Erhalt der Emailtafeln weiterhin sicherstellen.

**Stefan Röhrs** (Berlin)

#### **Glasanalysen an Vergleichsobjekten**

Die chemische Zusammensetzung der Cloisonné Emails von Objekten; die im Kontext der Reichskrone als möglicherweise vergleichbar diskutiert werden; wurden mithilfe von verschiedenen zerstörungsfreien analytischen Methoden untersucht. Die vorgestellten Untersuchungen wurden in Essen, Köln und München mit dem Ziel durchgeführt, die Zusammensetzung des Glases der Emails zustimmen, um sie mit jenen der Reichskrone zu vergleichen zu können. Dabei werden Glaszusammensetzungen, als auch die färbenden und trübenden Bestandteile zerstörungsfrei bestimmt. Diese Erkenntnisse liefern wertvolle Hinweise auf Herstellungsweise und den Herstellungskontext der analysierten Objekte und können so weitere Aspekte zur Diskussion beisteuern.

**Irmhild Ceynowa / Thorsten Allscher** (München)

#### **Ausgewählte Goldschmiedeeinbände der Bayerischen Staatsbibliothek**

Evangeliare und andere liturgische Bücher wurden bereits seit der Spätantike mit wertvollen Einbänden versehen oder in kostbaren Kästen aufbewahrt. Die hohe Wertschätzung der Texte und Materialien über Jahrhunderte brachte es mit sich, dass diese Kunstwerke mit ihren Gold- und Silberschmiedearbeiten, Email- und Elfenbeinarbeiten, antiken geschnittenen Steinen sowie Edelsteinen und Perlen auch zeitgemäß immer wieder umgearbeitet wurden. Nur bei einem sehr geringen Prozentsatz der überhaupt erhaltenen Werke ist daher von einem originalen Besitz auszugehen. Dies erschwert die zeitliche und geographische Einordnung der Goldschmiedewerke.

Der Vortrag gibt einen Überblick über die bisherigen und aktuellen Ergebnisse der kunsttechnologischen und materialwissenschaftlichen Analysen an ausgewählten Goldschmiedeeinbänden der Bayerischen Staatsbibliothek. Zahlreiche neue Aufnahmen von allen Seiten und in Schrägansicht ergänzen die Detailaufnahmen von Elfenbeinen, Emails, geschnittenen Edelsteinen, Fassungen, und 3D-Mikroskopaufnahmen von besonders relevanten Bereichen.

Die Ergebnisse mit allen Forschungsdaten und zusammen mit Digitalisat und (kunst)historischen Beschreibungen sind online in den Digitalen Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek öffentlich zugänglich gemacht.

**Marie Godet** (Paris)

#### **Der Buchkasten aus Maastricht als Vergleichsobjekt** (Vortrag in englisch)

As part of the CROWN project, the French Museums Research and Restoration Center (C2RMF) was commissioned to carry out a material analysis of the “reliure de Maastricht”, with a particular focus on the enamels. Beyond their comparative value, these analyses aimed to address two main questions: first, to compare the chemical composition of the cloisonné enamels on gold by distinguishing between the so-

called en plein enamels (eagle, lion) and the “enfoncé”-enamels (angel, ox), which present distinct stylistic features; second, to identify the nature of the enamels used for the inscribed panel. Additional investigations were conducted to determine the gold fineness across different parts of the object and to identify the embedded gemstones. This presentation will highlight the most significant findings, with the aim of providing a reference point for comparison with the analyses carried out on the crown and the other objects in the European corpus.

**Angelo Agostino** (Turin)

**The *paci* in Milan, Chiavenna and Vercelli. A reconsideration** (Vortrag in englisch)

The study of early medieval gospel book covers, commonly referred to as *paci*, offers a unique opportunity to closely examine exceptional masterpieces of goldsmithing which, through their craftsmanship, reflect the transitional phase from late Roman culture to the emerging Romanesque art.

As liturgical objects of sumptuous art, these artifacts held intrinsic significance from the moment of their creation and today they allow us to trace the technological transformations occurring in the delicate shift from antiquity to the medieval age.

These are precious artifacts, generally composed of gold or silver sheets applied to wooden supports, adorned with vitreous enamels produced using cloisonné and champlevé techniques and set with hardstones and gemstones of different origins.

The coexistence of reused elements from the Roman world alongside components crafted with new artisanal techniques provides a vivid snapshot of the spirit of innovation that defined this transformative medieval period.

This study presents an analytical approach based on a protocol that rigorously excludes any potentially harmful practices to the objects. It is a non-invasive, in situ method developed over the past twenty years, which includes a preliminary phase of data acquisition and processing, followed by a chemometric analysis aimed at correlating a large redundancy of measurements. From this, quantitative chemical composition data relevant to historical and artistic interpretation can be extracted.

While the method has some inherent limitations, it offers greater representativeness of measurements, leading to more meaningful readings and contextualization of the studied artifacts.

For example, it enables the identification of enamels clearly of Roman origin, opacified with antimony, alongside medieval enamels that employed cassiterite for opacification, or the recognition of ancient cameos repurposed as gemstones, set alongside stones of so-called “barbarian” origin.

This work will present the specific features of the *paci* of Chiavenna, Ariberto, and Vercelli, highlighting their differences while also focusing on the material similarities that link these goldsmithing masterpieces from the transitional period between the 10th and 12th centuries.

**Sebastian Scholz** (Zürich)

**Die Reichskrone in der Geschichtswissenschaft**

Seit über 200 Jahren beschäftigen sich Forschende aus verschiedenen Disziplinen mit der „Wiener Reichskrone“. In diesem Beitrag stehen die geschichtswissenschaftlichen Beiträge zur Reichskrone im Mittelpunkt. Sie können allerdings nicht ohne ihre Verflechtungen zu den Ergebnissen anderer Disziplinen verstanden werden, so dass diese so weit wie nötig miteinbezogen werden. Denn die geschichtswissenschaftliche Forschung hat sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts stark von den Ergebnissen der kunsthistorischen Forschung leiten lassen. Darauf aufbauende Ergebnisse der Geschichtswissenschaften wurden wiederum von der kunsthistorischen Forschung rezipiert, so dass sich immer wieder Zirkelschlüsse und Überinterpretationen bestimmter Sachverhalte ergaben. Allerdings haben sich seit dem Ende der 1990er-Jahre die geschichtswissenschaftlichen Ansätze in Bezug auf die Krone geändert. Die Inschriften wurden stärker berücksichtigt, der Begriff der „Reichskrone“ problematisiert und die Frage gestellt, weshalb die Krone durch den Namen auf dem Bügel personalisiert wurde, und warum sie dann zur transpersonalen Insigne des Kaisertums schlechthin werden konnte. Mit dem Ansatz des CROWN-Projekts scheint es nun erstmals möglich, eine kritische Sichtung und Überprüfung aller bisher vorgebrachten Argumente zu leisten.

**Clemens M.M. Bayer** (Lüttich)

### **Die Inschriften der Reichskrone: Überlegungen zu Datierung und Semantik**

Die Krone trägt insgesamt zehn Inschriften, die in vier verschiedenen Techniken und ebenso vielen Farben ausgeführt sind; größtenteils deutlich sichtbar, haben sie auch eine ästhetische Funktion. Im Rahmen des Vortrags werden hauptsächlich die acht Inschriften auf den vier Emailplatten eingehender behandelt. Zur **Datierung** der emaillierten Inschriften werden zwei ganz verschiedene Phänomene herangezogen, nämlich erstens und vorzüglich der paläographische Befund sowie daneben zweitens die Arten der Disposition dieser Inschriften. Nach einer nochmaligen kritischen Durchsicht des einschlägigen Materials kann aufgrund der heute bekannten Schriftdenkmäler als früheste paläographisch verantwortbare Datierung wohl nur etwa die Mitte des 11. Jahrhunderts angezeigt werden. Neben den vier Kurztiteln zur Bezeichnung von Personen zeigen die Emailplatten vier Inschriften der epigraphischen Textsorte „Bildergänzende Rede“; die Art der Disposition Letzterer (drei auf Spruchbändern, eine in großen Buchstaben oberhalb der betreffenden Darstellung) weist ebenfalls am ehesten in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts. Trifft diese Datierung zu, kann mit dem auf dem Bügel genannten Kaiser Konrad nur Konrad III. gemeint sein (vgl. Scholz 2005).

Was die **Semantik** betrifft, erschließen sich drei der vier Bildergänzenden Reden zunächst, einzeln betrachtet, im Hinblick auf die königliche Amtsführung (fast) unmittelbar: Achtung des Rechts (David), Gottesfurcht und Meidung des Bösen (Salomon), Herrschaftsbegründung in Christus als die Weisheit (Christus); hingegen verlangt die Zusicherung einer Lebensverlängerung um 15 Jahre durch Gott (Isaias / Ezechias) nähere Erklärung. Ob den vier emaillierten Bildern samt Inschriften als Bestandteilen der Krone in ihrer Gesamtheit ein bestimmter Sinn beigemessen werden kann, hängt davon ab, ob sie eigens für die Krone angefertigt wurden oder nicht (vgl. Vortrag Lambacher).

**Ludger Körntgen** (Mainz)

### **Mehr als ein Herrschaftssymbol. Zu möglichen Funktionen einer personalisierten Krone**

Der Beitrag geht davon aus, dass der exzeptionelle Fall einer Krone, deren kaiserlicher Träger durch Bügelaufschrift benannt worden ist, einer besonderen Erklärung bedarf. Wenige, aber in der konkreten Ausführung kaum vergleichbare Belege für inschriftlich personalisierte Kronen weisen auf den Kontext von Stiftung und Memoria. Auch der Befund, dass jedenfalls ein hochmittelalterlicher Herrscher, sei es Konrad II. oder Konrad III., bleibend mit der Krone verbunden blieb, spricht gegen die Annahme einer gewissermaßen selbstverständlichen Praxis, den jeweils aktuellen Träger am Objekt auszuweisen. Eher hätte vielleicht die Bezugnahme auf einen benannten Kaiser der Krone im Kontext von Thronstreitigkeiten eine spezielle, legitimierende Funktion geben können; aber auch solche Überlegungen bleiben bloße Spekulation, solange die Zeitstellung von Krone und Bügel nicht aufgrund der spezifischen Befunde des Objekts genauer bestimmt werden kann. Eine Interpretation der Bügelinschrift dürfte hier auch nicht weiterhelfen. Insgesamt mag aber die Frage nach den möglichen Funktionen einer personalisierten Krone noch einmal verdeutlichen, dass es weit mehr Kronen gab, als die Anzahl der heute noch erhaltenen Objekte erkennen lässt, und dass die einzelne Krone in wechselnden Kontexten unterschiedliche Bedeutungen erlangen konnte.

**Romedio Schmitz-Esser** (Heidelberg)

### **Gibt es eine Synthese? Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Reichskrone**

In diesem Vortrag wird der Versuch unternommen, die neuen Impulse des CROWN-Projektes und die Beiträge der Tagung zu reflektieren, um so die neuen Wege, die sich dadurch für die künftige Forschung eröffnen, genauer zu kartieren. Der dazu vorgeschlagene Ansatz geht nicht vom historischen Narrativ aus, sondern beleuchtet die Objektbiographie der Wiener Krone. So entsteht zunächst eine relative Chronologie der Teile der Krone zueinander, die zumindest Schlaglichter auf ihre wandelbaren historischen Nutzungsbedingungen und ihre Veränderung im Laufe der Jahrhunderte werfen. Auf dieser Basis, die in sich als Ergebnis der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse doch relative Sicherheit bietet, tritt das Prozesshafte in der Geschichte der Krone hervor, was zugleich vereinfachte Deutungen und Zuschreibungen der Krone verbietet. Von hier ausgehend, möchte der Vortrag gedanklich den Weg hin zu neuen Forschungen eröffnen, die auf der Basis des nun zum Abschluss kommenden CROWN-Projektes erfolgen werden.